

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Weklamen die dreispaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Karlsruferstraße Nr. 8. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 54.

Samstag, den 6. Mai 1911.

15. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Für die Ausstellung von Radfahrer-Karten wird von
jetzt ab eine Gebühr von 20 Pfg., welche in die Ge-
meindelasse fließt, erhoben.

Flörsheim, den 5. Mai 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Montag, den 8. Mai, vormittags 11 Uhr
lassen die Erben Joh. Leicher

4 Grundstücke (Baugelände)

auf 6 Termine öffentlich freiwillig versteigern.			
Acker stoßen auf die Weibacher- straße u. den Riethweg (v. d. Station)	16	Ar	93 qm
Acker Brückenfeld an der Station (hinter der Station)	11	„	45 „
Acker die Alleege wann (am Kirch- hof)	4	„	27 „
Acker Hölhuppelsgewann (hinter der Station)	29	„	52 „

Kotales.

Flörsheim, den 6. Mai 1911.

Billiges Kochgas. Zur Erhöhung des Gastom-
sums während der Sommerzeit hat die hiesige Gasan-
stalt auf Veranlassung der Gemeinde den Gasbezugs-
preis für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober auf 16
Pfg. für das cbm festgesetzt, gegen 19 Pfg. im Winter-
halbjahr. Den Leuten, die einen Gasterocher benützen,
ist noch eine besondere Vergünstigung zuteil geworden;
sie haben für den gesamten Gasverbrauch, also auch für
Leuchtgas, nur 14 Pfg. pro cbm zu zahlen. Es be-
steht darüber keine Vorschrift, wie viel Kochgas man
zu benutzen hat. Es genügt schon, wenn morgens der
Kaffee auf dem Gasherd gekocht wird. Jedoch bei diesem
billigen Preise können diejenigen Leute, die nicht gleich-
zeitig große Kessel Viehfutter zu kochen haben, im Som-
mer ruhig alles auf Gas kochen, ohne befürchten zu
müssen, für Gas mehr zu zahlen, als für Kohlen- und
Holzfeuerung, ganz abgesehen von der Bequemlichkeit
des Gasherdes gegenüber dem Kohlenherd. Es steht
zu erwarten, daß der Gasverbrauch zu Heizzwecken nach
dieser Preisermäßigung gewaltig steigen wird und sich
jeder im eigenen Interesse einen kleinen Gasherd zu-
legt, der schon für einige Mark käuflich bei der hiesigen
Gasanstalt als auch bei den einschlägigen Geschäften
erhältlich ist.

Auszeichnung. Dem Rechnungsrat Herrn Belten
zu Straßburg i. E., wurde von Sr. Maj. dem Kaiser
der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen. Herr
Rechnungsrat Belten, ein geborener Hochheimer, ist ver-
heiratet mit der Tochter des früheren Bezirksratsmit-
gliedes, Herrn Jakob Hödel in Flörsheim a. M.

Ausflug. Zu der in der letzten Nummer unseres
Blattes gebrachten Notiz des Gesangsvereins Liedertanz
wird uns noch zur Ergänzung folgendes mitgeteilt: Der
Abmarsch des Vereins nach Häßloch findet punkt 1/2 2
Uhr statt und hat es sich der Vorstand des Vereins
nicht nehmen lassen, die Teilnehmer an dem Spazier-
gang in jeder Weise zufrieden zu stellen. Den Er-
wachsenen ist durch Tanz, Gesangsvorträge, Couplets etc.
Gelegenheit geboten sich zu amüsieren. Auch der Kinder-
welt wird Sorge getragen und wird diese durch Vor-
führung von Kinderspielen etc. ebenfalls auf ihre Kosten
kommen. Dies alles wird schon wohl gelingen, wenn
uns die Sonne durch ein freundliches Gesicht unterstützt,
und wird jeder Teilnehmer mit dem Bewußtsein Häß-
loch den Rücken wenden, einen amüsanten Sonntagnach-
mittag verlebt zu haben.

Die Verlängerung der Polizeistunde wird von
den hiesigen Gastwirten angestrebt. Vielleicht interessiert
da ein die Kunde durch die Blätter machendes Gedicht,
das ein Limburger „trinkfester“ Mann anlässlich der
gänzlichen Aufhebung der Polizeistunde dortselbst, ver-
brochen hat.

Freude herrscht in Limburgs Kreifen,
Denn die Polizeistund' fiel,
Und mich junggesell'gen Zecher
Pact ein seltsames Gefühl!

Lustig kann ich ewig kneipen,
Denn mich stört kein Polizist;

Festgenagelt in der Kneipe
Trink' ich, bis es helle ist.

Früher war ich sehr ergrimmt oft,
Denn wenn es grad wurde schön,
kam der Polizei-Gewalt'ge,
Und rief: „Auseinandergeh'n“!

Nun ist es 'ne Lust zu leben
In der schönen Bischofsstadt,
Die solch kreuzverünst'ge Väter
Und die Kneipfreiheit jetzt hat!

Krieger.

Vielleicht heben jetzt auch unsere Stadtväter die
Polizeistunde völlig auf.

Hessischer Blumentag. Unserer heutigen Nummer
liegt für die Ortsabonnenten ein Programm über den
morgen in Rüsselsheim (und bekanntlich in ganz Hessen)
stattfindenden Blumentag bei. Der Ertrag dieser ganzen
Veranstaltungen ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Sport Am vergangenen Sonntag spielte der
hiesige Fußballklub wieder in seiner alten Stellung und
zwar in Raunheim. Die erste Mannschaft trat komplett
an und errang unter 12 Mitbewerbern im Sechstampf
in der Klasse B. den 2. Preis.

Vom Taunus, 6. Mai. Mit der Eröffnung der
Kurzeit am 1. Mai in Königstein begannen auch die
Konzerte. Im Eden-Hotel und Kurhaus Taunuslid
finden auch wieder Promenadenkonzerte in den Kuran-
lagen im Falkenstein-Hain statt. Die Lustkurorte im
Vorsbachtal haben sich auch bereits für die beginnende
Saison eingerichtet. Der vorübergehende Fremdenverkehr
ist schon recht stark.

Eronberg. Das gesamte Jagdpachtgeld, 1225.24
Mark, wurde im vergangenen Jahre für die Mäusever-
tilgung ausgegeben.

Rüsselsheim. Hier gerieten zwei Lehrlinge in
der Motordreherei der Opelwerke in Streit, in dessen
Verlauf einer den andern durch einen Stich mit einem
dreifandigen Schaber in den Unterleib schwer verletzte.
(Der Verletzte ist inzwischen gestorben.)

Rüsselsheim. Die Fabrikdieselmotoren, die vor etwa
Jahresfrist in den hiesigen Opelwerken in großem Um-
fange betrieben wurden und damals zur Entlassung
mehrerer Arbeiter führten, sind noch immer nicht gänz-
lich beseitigt. In den letzten Tagen wurden wiederum
gelegentlich einer Hausjuchung bei einem in der Fabrik
beschäftigten Arbeiter eine große Menge von Fahrrad-
teilen entdeckt, die alle in den Opelwerken gestohlen
worden waren. Der unredliche Arbeiter wurde verhaf-
tet.

Häßloch a. M. Eine Kohlenversteigerung durch
den Gerichtsvollzieher fand am letzten Mittwoch in
Griesheim statt. Es handelt sich um eine ganze Schiffs-
ladung (6000 Zentner).

Vom Vogelsberg. Ein Kleinbahn-Joyll trug
sich auf der Vogelsbergbahn zu. Zwischen Grebenhain
und Bernuthshain hielt plötzlich der Zug auf freiem
Felde. Eilig öffneten die Reisenden die Fenster, um
zu sehen, was los sei. Da sahen sie auch schon die
Mütze des Zugführers den Bahndamm entlang rollen,
die scharfe Morgenluft hatte sie ihm entführt. Ein
Schaffner versuchte den Wettlauf mit der davoneilenden
Kopfbedeckung und alsbald schwang er siegreich die Ent-
spinnung in der Hand. Unter allgemeiner Heiterkeit
dampfte nun das Zügle gemächlich bergauf.

München, 5. Mai. Ein Duell zwischen Knaben
wurde in Dorfen bei München ausgefochten. Es han-
delt sich um einen 14jährigen und einen 12jährigen,
die mit Flobergewehren in abgeschrittener Entfernung
aufeinander schossen, wobei der 12jährige Knabe so
unglücklich in ein Auge getroffen wurde, daß er nach
München zur Operation gebracht werden mußte.

Die Vereinigung ehemaliger Augustaner (Ange-
hörige des Königin-Auguste-Garde-Grenadier-Regiments
Nr. 4) aus Wiesbaden u. Umg. veranstaltet am Sonn-
tag, 14. Mai, von nachmittags 4 Uhr ab im Nicolaischen
Saale zu Mittelheim (nahe der Station Strich-Winkel)
eine gemütliche Zusammenkunft, wozu die Kameraden
aus Wiesbaden, dem Rheingau, dem Ländchen, vom
Main und Taunus mit ihren Angehörigen eingeladen
sind. Für angenehme Unterhaltung mit Tanz und
gute Bewirtung ist bestens gesorgt. Die gemeinsame
Abfahrt von Wiesbaden erfolgt 2 Uhr 45 Minuten.

Reklamen.

— **Generalstabstarken.** Von der königlich Preus-
sischen Landesaufnahme in Berlin liegt nunmehr das

große amtliche Kartenwerk „Karte des Deutschen Rei-
ches 1:100 000“ vor und ist in 3 Ausgaben zum Preise
von Mk. 1,50 bzw. 50 Pfg. jedes Blatt käuflich zu
haben. Bei dieser Gelegenheit sei auch der noch ab-
und zu vorkommenden Ansicht entgegengetreten, daß
die Meßtischblätter 1:25000, Preis 1 Mark, die Topo-
graphische Uebersichts-Karte des Deutschen Reiches
1:200 000, Preis 1,50 Mark, sowie die Uebersichts-Kar-
te von Mittel-Europa 1:300 000, Preis 1,50 Mark das
Blatt nicht an das Publikum abgegeben würden; im
Gegenteil jene Karten können zu den vorerwähnten
Preise von jedermann durch den Buchhandel oder durch
die Hauptvertriebshandlung R. Eisenschmid, Berlin
N. W. 7, welche auch zu jeder weiteren Auskunft gern
bereit ist, bezogen werden.

* **Zum Gedentage Viktor von Scheffels** (25. Todes-
tag) bringt die neue Nummer (14) der „Lese“, literarische
Zeitung für das deutsche Volk, einen kleinen trefflichen
Erinnerungsartikel und eine Reihe der fröhlichen natur-
wissenschaftlichen Lieder des Dichters. Aus dem son-
stigen Inhalt ist besonders die überaus packende Novelle
„Die Pest in Bergamo“ von dem berühmten dänischen
Dichter Jacobson und ein Abschnitt aus Otto Ludwigs
Roman „Zwischen Himmel und Erde“ hervorzuheben.
Im übrigen sind u. a. mit reizvollen kleineren Beiträgen
noch folgende Autoren vertreten: Kovalis, Schopenhauer,
Turgenjef, Albert Möser und Friedrich Adler. In der
„Lese“ findet sich stets ein so vorzüglicher literarischer
Inhalt, daß wir dieses echte Volksblatt immer wieder
aus wärmste empfehlen können. Die wöchentlich erschei-
nende „Lese“ kostet einschließlich zweier stattlicher und
wertvoller Jahreshücher (heuer sind es „Klassische Ver-
brechergeschichten“ und „Wanderungen in deutschen Land“) für
den ganzen Jahrgang 6 Mk., vierteljährlich 1.50 Mk.
Probenummern versendet auf Wunsch postfrei, die Ge-
schäftsstelle der „Lese“, München, Rindmarkt 10.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Schussfest des hl. Joseph, 6 bis 1/2 7 Uhr hl. Beicht, 1/2 7
Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 1/2 10 Uhr Hochamt,
nach dem Hochamt Beerdigung des J. Bertram, 2 Uhr
Christenlehre und Andacht zum hl. Joseph, 4 Uhr General-
versamml. des Marienvereins (Vortrag), 8 Uhr Mariandacht.
Montag 1/2 6 Uhr Jahramt für Frau Agnes Kohl geb. Simon, 1/2 7
Uhr 2. Amt für Joh. Bertram.
Dienstag 1/2 6 Uhr Jahramt für Georg Gerh. Schmidt, 1/2 7 Uhr
Amt zu Ehren der hl. Familie.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 7. Mai.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten:

Turngesellschaft. Sonntag Mittag 1 Uhr Zusammenkunft im Ver-
einslokal; 1 1/2 Uhr Abmarsch zum Besuch des Raunheimer
Turnfestes. Turnröde anzulegen. Zahlreiche Teilnahme erwartet
der Vorstand.

Lejeverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.
Militärverein. An der am Freitag, den 12. Mai, in Wiesbaden
stattfindenden Kaiser-Parade beteiligt sich auch der Militär-
verein. Eine zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Zusammen-
kunft ist um 7 1/2 Uhr im Taunus. Abfahrt nach Wiesbaden
7.58 Uhr Vorm., Abfahrt von Wiesbaden voraussichtlich
12.10 Uhr. Sammelplatz in Wiesbaden ist der Saalbau der
Turngesellschaft Schwalbacherstraße 8, Abmarsch nach dem
Schloßplatz 9 1/2 Uhr. Anzug: Dunkler Anzug, dunkler Hut.
Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Gesangsverein „Vollstiederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2
Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.

Arbeitergesangsverein „Fröhlich auf!“. Donnerstag Abend Gesang-
stunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.

Turngesellschaft. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 1/2 Uhr
Musikstunde am Badweg. Sämtliche Tambour haben zu
erscheinen. Ausbleiben wird bestraft!

Turngesellschaft. Jeden Diens- und Freitag Abend Turnstunde
im „Karthäuser Hof“.

Turnverein. Die Turnstunden der Jüglinge und aktiven Turner
finden jeden Dienstag und Freitag und diejenigen der
Altersriege Donnerstags um 1/2 9 Uhr abends im Kaiserjaal
statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend er-
forderlich.

Humor Musikgesellschaft „Lira“. Jeden Mittwoch Abend 9
Uhr Musikstunde bei Wam Becker.

Turnverein. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr haben sämtliche
Trommler und Pfeifer im Kaiserjaale zu erscheinen.

Stenographenverein Sabelsberger. Jeden Donnerstag Abend von
8—10 Uhr Unterrichtsstunde.

Prima Aepfelwein

zapft **Kaisersaal!**

Das Wichtigste.

Das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise sind gestern Mittag 2 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ im Hafen von Genua eingetroffen.

Die Landtagsersatzwahl für den zurückgetretenen Dr. Gläffing-Darmstadt findet am nächsten Montag statt.

Die Senioren des Reichstags einigten sich während der Plenarsitzung dahin, daß am 5. Mai die Beratung der Reichsversicherungsordnung beginnen soll. Geschäftsordnungsdebatten sollen ausgeschlossen sein.

Der bisherige Polizeipräsident von Frankfurt am Main, Scherenberg, wurde zum Regierungspräsident von Coblenz ernannt.

Die Leitung der Hamburger Vulkanwerft hat bekanntgegeben, daß die Leute, die am 1. Mai nicht zur Arbeit erschienen sind, entlassen sind. Es handelt sich um über zehntausend Arbeiter.

In der Champagne in Frankreich sind wieder erneut Unruhen unter der Winzbevölkerung ausgebrochen. Gestern wurden 6 Personen wegen Brandstiftung und Plünderung verhaftet.

Der amerikanische Milliardär Carnegie hat dem schweizerischen Bundesrat 130 000 Dollars zur Verfügung gestellt für die Unterstützung solcher Personen, die bei der Lebensrettung von Dritten verunglückten.

Die Wafferruhe in Mexiko wurde um vier Tage verlängert.

Arbeitscheue als Gemeindeflast.

E. C. Zu den unangenehmsten Schröpfern des Gemeindeflasts zählen die arbeitscheuen Elemente. Sie haben im allgemeinen, obgleich sich oft noch recht junge Burschen darunter befinden, den unbehaglichen Kampf mit dem Leben als „ausichtslos und nervenschwächend“ aufgegeben und stützen sich auf die soziale Gesetzgebung, diese in der schändlichsten Weise mißbrauchend. Solche Elemente fallen nicht nur, soweit ihre eigene Persönlichkeit in Betracht kommt, der Gemeinde zur Last, sondern ihre Arbeitscheue zieht leider weitere Kreise. Sie vernachlässigen ihre Alimentspflicht gegenüber den Familienangehörigen, verleiten noch andere, vor allem minderjährige Personen zum professionellen Müßiggang und verpesten überhaupt ihren Umkreis. Sie bilden für die Gemeinde eine ständige finanzielle, und für die Allgemeinheit eine ständige Gefahr.

Wie schwer der Kampf mit diesen Elementen ist, die durch den Alkoholismus des letzten Halbes beraubt werden, davon können namentlich die Arbeitsnachweise ein Lied singen. Dieser Kampf wird noch dadurch verschärft, daß viele Arbeitscheue in irgend einer Form erwerbsbeschränkt, also nur bedingt arbeitsfähig sind. Immerhin ist der Kampf, wenn er richtig organisiert und durchgeführt wird, nicht aussichtslos. In Straßburg i. G. hat der städtische Arbeitsnachweis einen eigenen Beamten angestellt, der den Arbeitscheuen und Erwerbsbeschränkten nachzugehen hat. Man war schon in der Wahl dieser Persönlichkeit insofern von Weisheit geleitet, als man einen früheren Arbeiter dafür bestimmte. Dieser erwarb sich das Vertrauen leichter als ein jüngerer Bürokrat. Etwas schwerer war die Gewinnung der anderen Seite, der Arbeitgeber. Diesen kann man es nicht übel nehmen, wenn sie der Frage ziemlich zweifelnd gegenüberstanden; denn welcher Arbeitgeber hätte auf dem Gebiete noch nicht seine bitteren Erfahrungen gemacht.

Wenn der erste Erfolg auch nur ein halber war, so war er doch auch nicht ganz entmutigend. Am besten war mit den jüngeren Arbeitscheuen auszukommen. Hier hat die Familie meistens noch einen mehr oder weniger deutlichen Einfluß, und auch die Arbeitgeber nehmen lieber einen jungen wie einen alten Mann. Bei den älteren nützen häufig die bestgemeinten Ermahnungen, die ernstesten Warnungen nichts. Ganz grundlos werden die arbeitsam beschafften Arbeitsstellen oft verlassen. Spurlos, selbst unter Hinterlassung eines kleinen Lohnrückstandes, verschwindet so ein „alter

Anabe“, wie einem unwiderstehlichen Gewohnheitsdrange folgend. Trotzdem gelang es, von 17 Arbeitscheuen 14 zu einer ständigen und einigermaßen zuverlässigen Beschäftigung anzubalten. Von diesen untergebrachten Personen hatten 7 vorher Armenunterstützung empfangen, die dann fortfallen konnte. Damit wurden allein rund 900 Mark an baren Armenunterstützungen gespart, ungeredet die daneben gewährten Naturalien. Mit diesem erheblichen Betrage konnte schon der größte Teil des Gehaltes des Fürsorgebeamten gedeckt werden — neben dem sozialen Erfolg ein nicht zu unterschätzender finanzieller.

In einigen anderen Gemeinden hat man auf diesem Versuch nach einer neuen Richtung hin weitergebaut, indem man den Bestrieb, der in jedem, auch dem verkommenen Menschen rege ist, zu vertieren wußte und den Pflöglingen ein Stückchen Gemeindefeld zur Ausnutzung überwies. Hier paarte sich der Erwerbstrieb mit der Eigenarbeit und führte ebenfalls zu ermutigenden Erfolgen.

So ergibt sich, daß die Fürsorge für die entgleitenen Arbeitscheuen nicht unlohnend ist, und die in der gleichen Richtung liegenden ausgezeichneten Erfolge des verstorbenen „Bruders der Landstreicher“, des Vieleselder Pastors Bodelschwing bestätigen das vollkommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt: Die kürzlich veröffentlichte Uebersicht über die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren für die Zeit vom 1. April 1910 bis Ende März 1911 rief in einem Teil der Presse unzutreffende Erörterungen hervor. Zunächst ist nicht genügend berücksichtigt, daß die veröffentlichte Uebersicht nur einen Monatsabschluss darstellt, wie alle anderen, während das genaue Ergebnis des ganzen Rechnungsjahres erst in einigen Wochen zur Veröffentlichung gelangen kann. Die Jahres-Uebersicht wird noch eine Reihe Veränderungen bringen, was aber insbesondere diejenigen Zölle und Steuern anlangt, welche 1909 eingeführt oder umgestaltet worden sind, so ließ man bei den Besprechungen in der Presse außeracht, daß das Gesamtergebnis dieser neuen Einnahmequellen sich aus der Uebersicht nicht erkennen läßt, schon deswegen nicht, weil die Erträge der neuen Zölle darin nicht besonders aufgeführt sind. Gerade diese aber, darunter namentlich der Zoll auf Tabak überschritten den Etatsanfang für 1910 bedeutend. Mit Bestimmtheit läßt sich schon jetzt feststellen, daß auch die neuen Zölle und Steuern in ihrer Gesamtheit die Schätzung des Etats von 1910 übersteigen.

Belgien.

Die Brüsseler „Chronique“ will aus bester Quelle erfahren haben, daß man im Nachlaß des verstorbenen Königs Leopold wiederum erhebliche Werte entdeckt hat, von denen bis jetzt kein Mensch etwas gewußt haben soll. Einer der Testamentsvollstrecker, der frühere Vertraute des Königs Leopold, Goffinet, habe dieser Tage erklärt, daß er in den Coburger Gründungen des verstorbenen Königs Werte von beträchtlicher Höhe aufgefunden habe. Diese Werte sollen nicht nur aus Staatspapieren sondern auch aus Liegenschaften sich zusammensetzen. Die Prinzessin Louise von Belgien hat nun auf Grund dieser Erklärungen eines der Testamentsvollstrecker die Testamentsvollstrecker und den belgischen Staat vor das Zivilgericht zitiert, um feststellen zu können, ob die aufgefundenen neuen Werte zum Nachlaß des Königs, auf den die Kinder des Königs Leopold Anspruch haben, oder dem Staate gehören. Der Staat seinerseits hat ebenfalls Bestanspruch erhoben und ist klagbar vorgegangen; woraus man schließen kann, daß das Ministerium annimmt, es handele sich bei der Niederjüllbacher Gründung um Wertpapiere, resp. Wertgegenstände, auf die der verstorbene König rechtlich keinen Anspruch mehr haben könnte. Der Prozeß soll am 10. Mai gemeinschaftlich mit dem verhandelt werden, der wegen der Coburger Gründung schwebt

und in dem bekanntlich die Prinzessin Louise von Belgien den Vergleich anfechten will, den das belgische Ministerium mit dem Ausschätsrat der Coburger Gründung abgeschlossen hat. Man kann sich also auch in dieser neuesten Angelegenheit, die wieder bezeichnend für die Geschäftstätigkeit des verstorbenen Königs ist, auf allerhand interessante Enthüllungen gefaßt machen, umso mehr als zweifelsobne das Parlament sich mit der Angelegenheit befassen wird.

Marokko.

Offiziell wird bestätigt, daß Bremond mit seiner Mahalla am 26. April abends in Fez einzog, nachdem er bis vor die Tore der vollständig eingeschlossenen Stadt beständig hatte kämpfen lassen. — Eine Abteilung von 2500 Mann Infanterie und Kavallerie sowie zwei Batterien sind in Debbu eingetroffen. Die Gegend ist ruhig; man sieht keinen großen Widerstand der Stämme voraus.

Mexiko.

Die Vorbereitungen zu den Friedensverhandlungen schreiten fort. Es verlautet, ein Regierungsvertreter werde den Insurgenten den baldigen Rücktritt Diaz' in Aussicht stellen, falls sie darauf verzichten, die sofortige Amtsniederlegung erzwingen zu wollen. In Washington ist man trotzdem nicht sehr zuversichtlich über den Ausgang der Verhandlungen. Die Zustände in der Stadt Mexiko sind beunruhigender als bisher. Es herrscht eine ununterbrochene Massenflucht von Ausländern. Wer nicht flieht, bewaffnet sich. Die Insurgenten stehen auf zwei Seiten in der nächsten Nähe der Stadt. In Cuernavaca fühlen sich die Ausländer einigermaßen sicher, nachdem auf die Vorstellungen des deutschen Geschäftsträgers 500 Soldaten dorthin geworfen worden sind. Ein Insurgentenangriff wird aber doch jeden Augenblick erwartet; auch soll die Besatzung nicht zuverlässig sein. Hunderte von Ausländern befinden sich in Mazatlan ohne eine Möglichkeit zur Flucht, da Kanonenboote von der Seeseite und die Insurgenten auf der Landseite jeden Ausweg gesperrt halten.

Unruhen in Kanton.

Aus dem Gebiete des chinesischen Aufstandes liegen wenig Nachrichten vor. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Hongkong hatte man gestern dort keine Ereignisse. In Amoy sind aufreizende Plakate angeheftet worden, in denen die Regierung angeklagt wird, in eine Teilung Chinas einzuwilligen. — Die gestern in Kanton gelandeten britischen Matrosen kamen infolge falschen Alarms dorthin, wurden aber trotzdem aufgehalten, um den englischen Dampfern jeden möglichen Schutz zu gewähren. Tausende von Flüchtigen strömen nach Hongkong. Man hat das Vertrauen, daß der Vizekönig von Kanton im Stande sein wird, den Aufstand trotz dessen guter Organisation zu bewältigen. Bei den hiesigen Missionsgesellschaften ist von den zahlreichen Missionären in und um Kanton keine Nachricht eingegangen, was als ein Zeichen betrachtet wird, daß sie in Sicherheit sind.

Das deutsche Kaiserpaar in Genua.

Genua, 4. Mai. Die „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser, der Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise legte am Friedrich-Wilhelm-Kai an, wo die Spitzen der Behörden, der deutsche Botschafter von Jagow, Generalkonsul v. Herff, die gesamte deutsche Kolonie und die deutsche Schule die Fürslichkeiten erwarteten. Der Landungsplatz war mit Blumen geschmückt und Flaggen in den deutschen und italienischen Farben geschmückt. Als die „Hohenzollern“ festmachte, spielte die Kapelle des Dampfers „Lüchow“ die deutsche Nationalhymne, während die Menge begeisterte Hochrufe auf das Kaiserpaar ausbrachte. Darauf begaben sich der deutsche Botschafter und die Spitzen der Behörden an Bord der „Hohenzollern“, um die Fürslichkeiten zu begrüßen, die sie in großer Herzlichkeit empfangen. Besonders waren die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise über die herrlichen Blumenpen-

Enge Welt.

Roman von E. B. Tobb.
(Fortsetzung).

„Zählt sich der Herr Graf Silvain von Ravensberg wirklich unter die Landleute?“ fragte das Fräulein, indem sie ihre schönen Lippen spöttisch kränzelte.

Graf Silvain wollte antworten, doch in demselben Moment fiel sein Blick auf die Moosrose, welche die junge Dame vorhin zur Erde geworfen hatte. Er hob die Blume auf und reichte sie ihr.

„Gnädiges Fräulein, was soll der glückliche Finder für dieses Kleinod erhalten?“ fragte er mit bedeutungsvoller Miene.

„Ein Nichts“, entgegnete die junge Dame kalt und mit abwehrender Bewegung. „Ich habe jene Blume nicht verloren, sondern fortgeworfen.“

„Fortgeworfen!“ rief Graf Silvain und sein Blick wurde ernst. „Arme Rose, daß du so früh zum Tode verdammt werden mußtest. Und darf man fragen, gnädiges Fräulein, was diese arme Blume so früh zum Verderben verurteilte?“

„Ihre Frage ist inquisitorisch, Herr Graf.“

„Verzeihung, das war nicht meine Absicht. Ich kann nur nicht enträtseln, daß Sie heute eine Blume fortwerfen, deren Schwester erst noch gestern der einzige Schmuck Ihres schönen Haars war.“

„Gestern fand ich noch Gefallen an Moosrosen.“

„Und heute nicht mehr?“

„Nein!“

„So schnell entziehen und vergehen Ihre Reigungen?“ forschte Graf Silvain forschend, während er die Moosrose in ein Knopfloch seines Rockes steckte.

„Entziehen und vergehen ist das Los aller irdischen Dinge“, versetzte das Fräulein leichtsin. „Aber folgern Sie nicht daraus, daß ich keine Willenskraft besitze, durchzuführen, was ich will! Ich will Ihnen Veranlassung geben, sich von meiner Ausdauer zu überzeugen. Ich gestatte es Ihnen, mich von morgen an alle Tage an dieser Stelle um dieselbe Stunde zu beobachten.“

„Ein Glück, um das ich einer Welt in Waffen entgegenzutreten möchte, wenn mein Onkel mir Zeit dazu gestatten würde!“

Jetzt wechselte das Fräulein die Farbe und ihre Wangen wurden dunkelrot.

„Herr Graf, soll das eine Beleidigung sein?“

„Weim Himmel, mein gnädiges Fräulein. Sollten Sie in der Tat noch nichts von meiner unabwendbaren Reise erfahren haben?“

„Ich weiß von nichts“, entgegnete die Dame mit etwas unsicherer Stimme.

Graf Silvain nahm einen Gartenstuhl und setzte sich ihr gegenüber.

„Das freist fast ans Wunderbare“, nahm er wieder das Wort, indem er gleichzeitig mit seiner Reitergerte mechanisch Kreise in den Sand malte.

„Am Ende ist Ihnen gar auch das Testament unseres Ahnen, des Erbauers von Schloß Raven, noch unbekannt?“

„Vollkommen! Ich habe, seitdem ich hier bin, noch kein Wort darüber sprechen hören.“

„Würde Ihnen eine Mitteilung aus meinem Munde willkommen sein?“

„Ich dachte, Herr Graf, dazu bedurfte es nicht erst Ihrer Frage.“

„Nun wohl, so erfahren Sie denn, daß unser Haus

seit mehr denn hundertfünfzig Jahren und zwar, seitdem unser Ahne das Zeilische segnete, der Schauspieler mancher Dramen war. Mein Oheim war nämlich ein Sonderling, der die bizarre Idee hatte die Majoratsherren der Grafschaft unter Acht und Bann zu tun und zwar in bezug auf ihr Herz und ihre Freiheit. Denn seit Erbe von Raven darf sich über das dreißigste Lebensjahr hinaus vermählen. Auch nicht unbedingt aus freier Wahl, sondern die künftige Schloßherrin von Raven muß entweder dem Hause der Ravensberger angehören oder einen Stammbaum von sechzehn Ahnen nachzuweisen haben. Nun sagen Sie mir, gnädiges Fräulein, ob dieses Testament nicht originell ist.“

Die junge Dame begann emsig mit der Schleife ihres Kleides zu spielen.

„Die Bestimmung ist mehr denn bizarr“, entgegnete sie, jedoch ohne den Blick zu erheben. „Der Erblasser muß ein großer Menschenfeind oder mindestens meinem Geschlechte abgeneigt gewesen sein, denn wie hätte er sonst wohl seinen Nachkommen in so absonderlicher Weise die Ehe verbittern können?“

„Der Gedanke liegt allerdings nahe; denn er ist unvermählt gestorben und soll wie ein Einsiedler gelebt haben. Nun hat mich mein Onkel erstlich daran erinnert, daß ich mein achtundzwanzigste Jahr überschritten habe und endlich an die künftige Schloßherrin von Ravensberg denken müsse. Deshalb soll ich reisen. Am liebsten möchte ich nun allerdings noch gar nicht fort, jedoch ehre ich den Willen meines Onkels als den des Bruders meines Vaters so sehr, um ihm entgegen zu sein. Er hat mir auch Empfehlungen für die Kreise mitgegeben, in denen ich Gelegenheit finden werde, mehr Damenbekanntschaften zu machen, als mir das bis jetzt möglich gewesen ist.“

den erstreckt, die ihnen Frau v. Perff namens der Damen der Kolonie sowie der Bürgermeister überreichten. Hierauf verließen die Kaiserin und die Prinzessin die „Hohenzollern“ und unternahmen eine Automobifahrt in die Stadt und Umgebung, während der Kaiser mit Hofschaffner v. Jagow an Bord der Jacht blieb. — Die deutsche Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise besichtigten die Kathedrale San Lorenzo und den Palazzo Rosso und kehrten um 4 Uhr 45 nach der „Hohenzollern“ zurück. Um 5 Uhr 15 verließen das Kaiserpaar und die Prinzessin unter dem Salut der Artillerie und den Hurraufen der Besatzung die Jacht. Die spazierenden Truppen präsentierten, und die Schüler der deutschen Schulen streuten Blumen auf den Weg der Kaiserin. Um 5 Uhr 20 erfolgte sodann unter begeisterten Hochrufen der Menge die Abreise nach Karlsruhe.

Der Mordmord in Wien.

Ueber den Mord, den der 23jährige Rechnungsratulant im Finanzministerium Friedrich Schob in Wien an seiner Stiefmutter, der 46jährigen Franziska Schob, verübt hat, wird noch gemeldet: Schob war ein stiller, fleißiger, junger Mann, der sehr häuslich war. Erst in der letzten Zeit war eine große Veränderung mit ihm vorgegangen. Er hatte sich einer Bureauauflegung genähert und verkehrte auch außerhalb des Amtes mit ihr. Von da ab wurde er nachlässig im Dienst. Der jah erwachte Freiheitsdrang führte zu Streitigkeiten mit den Eltern. Im Bureau erhielt er erst vor einigen Tagen von seinem Vorgesetzten einen Verweis, weil er mit seinen Akten im Rückstande war. Seine Nervosität war dadurch noch gesteigert worden, und er blieb mehrere Tage ohne Entschuldigung vom Amte weg. Des führte zu neuen Mißhelligkeiten mit den Eltern. Dann wollte er seine Freundin besuchen. Seine Stiefmutter verbot ihm das aber und sperrte die Wohnung ab, um ihn am Ausgehen zu verhindern. Schob gab beim Verhör an, er sei deshalb mit seiner Mutter im Streit geraten und habe ihr gedroht, er werde sich das Leben nehmen. Im Laufe des Wortwechsels habe ihm die Mutter einen Schlag versetzt. Hierüber sei er in Wut geraten, daß er sie am Hals gepackt und so lange gewürgt habe, bis sie tot hinsank. Er habe sie getötet, um auf diese Weise in den Besitz der Schlüssel zu gelangen und das Haus verlassen zu können. Nach dem Mord durchsuchte er die Taschen seiner Stiefmutter und entnahm ihrem Portemonnaie den Betrag von 17 Kronen. Da er die Schlüssel nicht fand, ließ er in seinem Feiertagsanzug und im Zylinderhut durch das Fenster auf einer Leiter ins Freie. Die durch den Mord seiner Stiefmutter erkaufte Freiheit wollte er dazu benutzen, das verabredete Rendezvous mit seiner Freundin einzuhalten. Er traf das Mädchen jedoch nicht mehr an und begab sich nach dem Prater. Dort besuchte er mehrere Gasthäuser und Vergnügungsorte, dann schloß er sich einer Dirne an, mit der er die Abendstunden verbrachte. Den letzten Wagen der elektrischen Straßenbahn benutzte er, um zur Polizei zu fahren. Die Ermordete war am Wiener Konservatorium für Musik ausgebildet und eine ausgezeichnete Pianistin. Sie hatte auch ihren Stiefsohn im Klavierspiel unterrichtet. Dieser war sehr musikalisch und spielte sehr viel Klavier und Geige. Während der Wortszene schloß der Vater, der Rechnungsdirektor im Finanzministerium ist, in einem entlegenen Zimmer der Wohnung. Als er erwachte, war seine Frau bereits tot.

Meine Mitteilungen.

* In Wiedikon in der Schweiz hat ein Vater drei seiner Kinder und dann sich selbst erschossen, ein viertes Kind hatte sich durch einen Sprung aus dem Fenster gerettet. Die Familie war heruntergekommen und es stand die Versorgung der Kinder in ihrer luzernischen Heimatgemeinde bevor.

* Der Adventist Naumann war, weil er sich fortgesetzt weigerte, am Samstag militärischen Dienst zu

tun, zu 3/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Jetzt scheint er hierin anderen Sinnes geworden zu sein. Eine teilnahmevolle Dame aus Berlin sandte ihm, wie der „Lokalanz.“ berichtet, einen Ostergruß. Naumann bedankte sich dafür und schrieb der Dame: „Ich bin jetzt anderer Meinung geworden und arbeite seit fünf Wochen Samstags.“

* Aus Ranch wird gemeldet: Ein Boot mit zwei Studenten, die eine Fahrt auf dem Neurethel unternehmen hatten, kenterte; einer der Insassen ertrank. Bei Cahors kenterte ein Boot, in dem sich vier Militärkünstler befanden im Lotfuß; drei Soldaten ertranken. Bei Hovre ereignete sich auf dem Kanal von Tancarville ein ähnliches Unglück, dem drei Arbeiter zum Opfer fielen.

Von der Luftschiffahrt.

Für den Zuverlässigkeitsflug vom Oberrhein waren bis zum 1. Mai 18 Rennungen erfolgt. Diese Zahl kann sich noch erhöhen, da die Weltbefristung erst am 10. Mai abläuft. Unter den Genannten sind sieben Piloten der Eulerschule, die vorerst in Abzug zu bringen sind, wenn das Verbot des Kriegsministers aufrecht erhalten wird, wonach sich Offiziere nicht an öffentlichen Flugveranstaltungen beteiligen dürfen. Es ist aber, wie man nun mitteilt, Aussicht vorhanden, daß der Kriegsminister die Erlaubnis zur Teilnahme doch noch erteilt. Im Einzelnen haben sich folgende Aviatiker für den Flug verpflichtet: Jeannin, Laemmlin, Oblt. Roser (Aviatik), Ebring, Brumböhrer (Albatros), Euler, Düder, Lt. v. Hammacher, Lt. v. Hildebrand, O. Reichardt, Lt. Scanzoni, v. Lichtenfels, Wittenstätter (Euler), W. Reinhard, S. Girib, Vertreter V. Jablonsky (Rumbler-Strich), A. Thelen (Wright), Hans Kraftel und Bruno Bernigen wollen auf selbst konstruierten Apparaten fahren. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 15 herabgesetzt, sodas für den Fall, daß alle Rennungen aufrecht erhalten bleiben, der Sportausschuß der Bekanntschaft die Starter zu bestimmen hat. Für die letzten Stationen Karlsruhe-Frankfurt ist noch ein Sonderflug für Offiziere ausgeschrieben worden, zu dem das Kriegsministerium Piloten der Militär-Fliegerschule abkommandiert. Auch die finanzielle Seite des Unternehmens hat gute Fortschritte gemacht.

Gerichtszeitung.

Ein Giftmordprozess.

In der Petersburger Gesellschaft spielt ein neuer Prozess, dessen Inhalt stark an das Verbrechen Panschenko de Laszys erinnert. Im Februar dieses Jahres starb ganz plötzlich ein lebenslustiger, als Mitglied des Kriegsrates sehr bekannter General. Nach einem guten Frühstück unternahm er den gewohnten Spazierritt; plötzlich fiel er leblos vom Pferde. Die schnell hinzugerufenen Aerzte konstatierten Tod durch Herzschlag. Nach der Beerdigung des Generals ging dem Oberstaatsanwalt ein anonymes Schreiben zu, in dem versichert wird, daß der lebensfrische 74jährige General, der Besitzer mehrerer Millionen sei, keines natürlichen Todes gestorben, sondern vergiftet worden sei. Es begann eine strenge Untersuchung, welche resultatlos verlief. Neuerdings hat die Tochter des Generals eine gleiche Anklage gegen ihre junge Stiefmutter erhoben. Der General hat ein Testament hinterlassen, in dem seine Kinder und Kindeskinder enterbt und seine dritte Frau zur alleinigen Erbin von fünf Millionen Rubeln eingesetzt wird. Die Tochter behauptet nun, daß die Stiefmutter den Vater durch vergifteten Schinken aus der Welt geschafft habe. Die Exhumierung der Leiche des Generals ist bereits angeordnet worden. Die beschuldigte Gattin wird bewacht und soll bei einem Fluchtversuch verhaftet werden.

Landwirtschaft.

Saatenstand im Reiche.

Saatenstandbericht der Preisberichtsstelle vom 1. Mai. Für die Entwicklung der Feldfrüchte war die bis Mitte April andauernde rauhe Witterung, verbunden mit scharfen Nachfrösten, und die bis in die letzten Aprilstage hinein anhaltende Dürre wenig förder-

lich. Erst nach dem am 27. April eingetretenen Regen begannen sich die Saaten zu erholen, soweit dies zur Zeit der Berichterstattung zu übersehen ist. Winterweizen überstand auch die Unbilden des April, wenn er auch naturgemäß wenig Fortschritte machen konnte. Dagegen verschlechterten sich im April die Roggensaaten noch weiter und machten manche Umpflügungen notwendig, die man Ende März zu vermeiden hoffte. Dies gilt nur für den Westen und Süden, während im Osten auch vielfach über dünnen Stand geklagt wurde, aber Umpflügungen dort nur in Ausnahmefällen erforderlich waren. Vielfach sind die Roggensaaten bei der heißen Witterung Mitte April hochgeschossen, aber die Nebentriebe nicht mitgekommen. Der Ausgang der Sommersaaten vollzog sich bei der trockenen Witterung vielfach langsam und unregelmäßig. Doch ist der Stand im allgemeinen günstiger, soweit sich dies jetzt schon beurteilen läßt. Auch die Entwicklung der Futterpflanzen war im April gehemmt; namentlich fügten Nachfröste dem Alee noch weitere Schäden zu und riefen größere Umpflügungen hervor. Die Wiesen zeigten bis Mitte April wenig Wachstum, haben aber seither gut angefaßt und sich nach dem Regen weiter gebessert.

Bermischtes.

Schont die Frühlingsblumen.

Ein Aufruf zur Schonung der Pflanzenwelt, den das „Westpreussische Provinzialkomitee für Naturdenkmalpflege“ erlassen hat, verdient in diesen Frühlingstagen der Öffentlichkeit näher gebracht zu werden. Verboten doch in der Umgebung der Städte die Pflanzenwelt immer mehr, werden doch seltene, durch große Blüten ausgezeichnete Pflanzen allmählich ganz durch den Zerstörungstrieb der Großstädter ausgerottet. Ernst und eindringlich mahnt der Aufruf: „Schont die Pflanzen, schont vor allem die Frühlingsblumen! Brichst du Blumen, sei bescheiden, nimm nicht gar so viele fort! Ein Sträußchen am Hut ziert den Wanderer, ein Niesensbüsch kennzeichnet den rücksichtslosen Plünderer. Schneide Blumen und Zweige stets vorsichtig mit einem scharfen Messer ab; die übriggeliebenen Teile entwickeln sich dann weiter! Niemals Pflanzen mit den Wurzeln ausgraben, keine Zweige von den Bäumen abreißen, sondern behutsam abschneiden, nicht die Rinden der Bäume als Stammbuch benutzen!“ In allen Schulen sollte dieser Aufruf den Gegenstand einer Lektion bilden und das heranwachsende Geschlecht zur Pflege der Pflanzenwelt erziehen.

Neueste Meldungen.

Beuthen (O.-S.), 5. Mai. In Brzezowoj stürzte beim Auswechseln der Masten der elektrischen Leitungen ein schwerer eiserner Mast um und fiel in eine Schar spielender Kinder. Ein 11 Jahre alte Knabe wurde getötet, sein kleiner Bruder lebensgefährlich und zwei andere Knaben schwer verletzt.

Paris, 5. Mai. Der in Bichy tagende Nationalkongress französischer Bergarbeiter beriet Mittel und Wege, um das geplante Altersklassengesetz auf der Grundlage einer täglichen Pension von 2 Frs. durchzusetzen. Nach 7stündiger Beratung wurde einstimmig beschlossen, den Generalstreik unverzüglich zu proklamieren, wenn die Regierung in das Altersklassengesetz auf dieser Basis nicht einwilligt.

London, 5. Mai. Das englische Unterhaus nahm die zweite Lesung der Parlamentsbill, die das Betrecht der Lords im allgemeinen einschränkt, mit 299 gegen 194 Stimmen an.

Lissabon, 5. Mai. Bei der Explosion eines Pulvermagazins in Caparicos bei Lissabon wurden viele Personen verletzt und mehrere getötet.

Prag, 5. Mai. Aus einer hohen Mädchenschule sprang eine unterrichtende Nonne aus dem Fenster und entflo. Sie hatte sich wiederholt wegen schlechter Behandlung beklagt. Eine zweite Nonne, die zur Strafe in ein anderes Kloster gebracht werden sollte, ergriff auf dem Bahnhof die Flucht.

„Aber wehe, Herr Graf, wenn Sie eine Odyssensfahrt machen und Ihr Herz, das kleine, pochende Ding, an eine Zauberin verlieren, deren Stammbaum nur vierzehn Ahnen aufzuweisen hätte!“

„Sie erschrecken mich! Beschwören Sie die Geister nicht!“ rief Graf Silvain, laut auflachend. „In einem solchen Konflikt habe ich noch nie gedacht. Das wäre eine Klippe, an welcher alle Hoffnungen meines Lebens scheitern könnten!“

„Wirklich?“ lächelte das Fräulein gezwungen. Nun wußten wir, daß Sie an der Insel der Sirenen glücklich vorübersteuern. Doch finden Sie nicht, daß es hier ein wenig kühl ist? Oder habe ich mich für den Norden etwas zu leicht gehalten, denn mich friert.“

Mit diesen Worten erhob sich die junge Dame von ihrem Sessel, machte dem Grafen eine leichte Verbeugung und ging so schnellen Schrittes an ihm vorüber, daß er kaum Zeit gewann, ihre Verbeugung zu erwidern.

Er sah der stolzen, dianenhaft schlanken Gestalt mit bewundernden Blicken nach.

„Jeder Zoll an ihr ist eine Fürstin!“ hatte er einmal seinen Onkel enthusiastisch ausrufen hören, als sie Gesellschaftlerin seiner Tante in den Festsälen des Schlosses die Honneurs machte und ein Jeder von ihrer Schönheit hingerissen und bezaubert schien. In diesen Augenblicken hatte er jetzt wohl selbst mit einstimmen mögen, während sein Auge der jungen Dame folgte.

Er konnte den heißblütigen Onkel, dessen Herz für diese berückende Schönheit so leidenschaftlich glühte, nicht ganz verdammen. Hatte er sich doch von selbst in der ersten Zeit ihres ungehörten Weisammenseins gegen den Zauber ihrer Augen nicht zu wappnen vermocht. Ja, aber weiß, bis zu welchen Gefühlsregungen es in sei-

ner Seele gekommen wäre, wenn nicht sein Freund Edgar Stein ihm seine Liebe zu Octavia Hewart vertraut und er mit prüfendem Blick halb auch die Schattenseiten ihres Charakters entdeckt hätte. Für ihn verlor sie alle Macht, da sie die tiefe, anbetende Liebe seines Freundes verwerfen konnte, um sich die Huldigung eines Mannes gefallen zu lassen, welcher der Gemahl ihrer Gebieterin war. Aber trotz alledem blieb er ihr Bewunderer und konnte sich ebensowenig wie jeder andere dem Zauber ihrer Schönheit entziehen.

Während Graf Silvain sich in diesen Gedanken immer mehr verlor und noch immer auf der Terrasse befand, stand die, an welche er dachte, vor dem Boudoi: seiner Tante.

Sie hatte ihnen im Zimmer sprechen gehört und wußte, daß ihre Gebieterin, gleich ihrem Neffen, gewöhnlich sehr früh aufstand.

Sie stand lauschend und legte ihr Ohr an das Schlüsselloch. Man sprach innen, sie unterschied die Stimmen und hörte deutlich, daß die Gräfin ihre Kammerfrau entließ.

Schnell entschlossen dachte sie an die Tür und trat über die Schwelle des Boudoi, noch ehe die Gräfin ihr ein „Herein“ zugerufen hatte.

„Guten Morgen, gnädige Mutter,“ sagte sie in langgezogenem Tone, indem sie einer hohen, bleichen Frau näher trat, die, am Fenster stehend, ihren Eintritt mit sichtbarem Erschrecken entgegensaß.

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich mich schon so früh nach Ihrem Befinden erkundige. Aber ich bin unruhig — Sie fühlen sich gefiern nicht ganz wohl und gestatteten mir nicht, Sie vor Nacht noch einmal zu sehen.“

„Ich wollte dich deinen Freunden nicht entziehen,

da du dich in der Gesellschaft so wohl fühltest, daß man dich als die Letzte den Saal verlassen sah.“

„Gnädige Mutter!“

„Unvorsichtiges Mädchen!“ rief Gräfin Eleonore, indem sie der Sprecherin ihre Hand entzog, auf welche diese zeremoniell ihre Lippen gepreßt hatte. „Weshalb redest du mich immer mit diesem Namen an? Hast du vergessen, daß ich dir Verzicht anriet? Charlotte ist soeben erst hinausgegangen und kann dich sprechen gehört haben!“

„Aberdings, Ihre Kammerfrau ist sehr neugierig.“

„Das war sie sonst nicht. Erst seitdem du hier bist, werde ich von meinen Dienern mit Argusaugen beobachtet. Dein Auftreten, dein maßloser Stolz, die Geringschätzung, mit der du auf meine Umgebung herabsiehst, machen dich verhaßt und mich zugleich verdächtig! Das muß anders werden. In dieser besüßigen Angst und Furcht will ich fern nicht fortleben!“

Die junge Dame trat an einen Eckisch und begann in einem Album zu blättern.

„Neh verzehe Sie nicht, gnädigste Mutter. Warum leben Sie in Furcht und raten mir beständig Vorsicht an? Kann das Bestehende dadurch verschwinden und unser Geheimnis für die Dauer Ihres Lebens ein Geheimnis bleiben? Verraten wir es auch Niemanden, ein Anderer kann es darum doch erraten.“

„Was sagst du? Wie soll ich diese Andeutung verstehen? Auf was willst du mich vorbereiten?“ rief Gräfin Eleonore mit angstvoller Stimme aus.

„Vorläufig, gnädige Mutter, nur auf die nachteiligen Folgen unserer steilen Verstellung. Galtten Sie es gar nicht im Bereich der Möglichkeit, daß der Graf, Ihr Herr Gemahl, eines Tages Verdacht und Argwohn schöpfen könnte?“

(Fortsetzung folgt.)



Persil

Waschmittel

Millionenfach im Gebrauch! Unerreicht in Wasch- und Bleichkraft.

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge. Nur einmaliges $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen. Garantiert unschädlich!

Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda



Gesang-Verein Liederkranz

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere verehrlichen Mitglieder von dem Hinscheiden unseres lieben alten Sängers, Herrn

Jean Bertram

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Wir verlieren in ihm nicht nur einen treuen und eifrigen Sänger, sondern auch einen lieben und werten Freund, dem wir stets ein freundliches Andenken bewahren werden.

Wir bitten unsere Mitglieder sich an der am Sonntag, den 7. Mai, vorm. 11 Uhr stattfindenden Beerdigung zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand des Gesangvereins Liederkranz
Dr. Carofelli.

Peter Bettmann IV. Ww.

ladet von Montag ab

Kohlen aus dem Schiff.

Nuss II per Ctr. 1.03 Mk., Nuss III per Ctr. 1.03 Mk., Fettschrot 0.92 Mk.

S. Wolff jr.

MAINZ, 23 Ecke Schusterstr. 23

empfiehlt

in hervorragender Auswahl und zu billigen Preisen

in modernen ein- u. zweireihigen Façons

Herren-Sacco-Anzüge

nur eigene Fabrikation

zu Mk. 15.- 18.- 20.- 24.- 27.-

30.- 33.- 36.- 40.- 42.-

in hochfeinen und englischen Qualitäten

zu Mk. 45.- 48.- 50.- 55.- 58.-

60.- 63.- 68.- 70.- 76.-

Jünglings-Anzüge

in gleicher Verarbeitung wie die Herren-Kleidung, in eigener Fabrikation

staunend billig

Knaben-Anzüge

in hochmodernen Façons und soliden Stoffen

zu Mk. 2⁷⁵ 3.- 4.- 5.- 6.- 7.-

8.- 9.- 10.- 12.- bis 28.-

Waschanzüge von Mk. 1⁵⁰ an

Waschblousen von 60 Pfg. an

Heu zu verkaufen.

Jos. Hahn, Grabenstraße 54.

Turn-Verein von 1861, Flörsheim a. M.

Auf das am Sonntag, den 7. d. Mts. in Raunheim stattfindenden Turnfest wird nochmals hingewiesen und werden unsere Mitglieder gebeten, sich so zahlreich als möglich zu beteiligen. Zusammenkunft $\frac{1}{2}$ 1 Uhr im „Kaiserjaal“. Abmarsch gegen 1 Uhr. Turnkleidung (weiße Hose u. Rock) ist anzulegen.

Der Vorstand:

Jos. Simmer, 1. Vorsitzender.

Lade von nächsten Montag ab

Kohlen aus dem Schiff

und nehme Bestellungen entgegen.

Adam Hahn,

Holz- u. Kohlenhandlung.

Eine schöne

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Garten, Waschküche u. Stall zu vermieten.

Näheres Untertaunusstr. 22.

Philipp Dienst III.

ladet aus dem Schiff

Kohlen Nuss II pro Ctr. 1.03
Nuss III „ „ 1.03
Fettschrot „ „ 0.92

Guterhaltene

Möbel und Betten

wegzugshalber sehr billig zu verkaufen. Händler ausgeschlossen. Näheres in der Expedition.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinstschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „Drei Tannen.“

5900 not. begl. Zeugn. v. Herzog

ten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

Apothete in Flörsheim, Martin Hofmann Ww., Colonialwarenhandlung in Flörsheim.

Ein oder zwei möblierte

Zimmer

in der Nähe des Bahnhofs

zu vermieten

Wo, sagt die Expedition dieses

Blattes.

Täglich frische

Spargel

1. Qual., per Pfd. 60 Pfg.

blaue 45 „

empfiehlt

H. Schid,

Eisenbahnstr.

Brief-Ordner

empfiehlt

H. Dreisbach,

GREIF COGNAC

Aerztlich empfohlen. Vielfach preisgekrönt. Gesetzl. gesch.

Unsere Destillate sind in unserer Brennerei aus gesunden französischen und deutschen Weinen gebraut.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründ. 1843.

$\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ Flaschen in allen Preislagen

Niederlage bei: Apotheke Flörsheim

Achtung!

Zur Saison bringe mein

Künstliches Wasser

und Limonade in empfehlende Erinnerung. Ferner liefere sämtl. Naturwasser wie Emser Kränchen, Karlsbader, Kronthalers, Ober- und Niederfetterter ufw.

Prima Essig per Liter 15 Pfg.

Jak. Bauer, Flörsheim, Eisenbahnstr. 66.

Papier-Wäsche

empfiehlt H. Dreisbach

B. Wurster

Mainz

Schusterstrasse 44.

Spezial-Haus I. Ranges für Damenputz.

Aus meiner enorm grossen, mit Sorgfalt und Geschmack zusammengestellten Auswahl in

Damen- u. Kinder-Hüten

offeriere ich als besonders preiswert:

Damenhüte flott garniert 15⁷⁵ 13⁵⁰ 11⁷⁵ 8⁰⁰ 4⁷⁵

Zweispitz hübsch garniert 10⁷⁵ 8²⁵ 6⁷⁵ 4⁵⁰ 3⁷⁵

Kinderhüte 6⁵⁰ 4²⁵ 3⁷⁵ 2⁵⁰ bis 1⁰⁰

Beachten Sie meine Schaufenster!

Besichtigung der Innen-Ausstellung ohne Kaufzwang!

Chice Modelle

ganz besonders billig.

Täglicher Eingang

aparter neuer

Formen und Hüte